Die deutsche Minderheit in Polen seit der Wende 1989

Eine Studienarbeit

an der

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

von
Rüdiger Danowski, stud. iur.
Würzburg, 2005

Inhaltsverzeichnis:

1. Einführung in die Thematik S.1

2. Minderheit und Volksgruppe S.3
   2.1 Die Minderheit S.3
   2.2 Die Volksgruppe S.3

3. Die Volkszählung 2004 S.4

4. Der Bestand der Deutschen in Polen S.5

5. Rechtliche Grundlagen S.6

6. Organisationsstruktur S.8
   6.1 Vereine S.8
   6.2 Printmedien S.10
   6.3 Rundfunk S.11
   6.4 Fernsehen S.11
   6.5 Internet S.11

7. Politische Partizipation und Integration S.12

8. Kulturpflege der deutschen Minderheit in Polen S.13
   8.1 Allgemeine Lage S.13
   8.2 Religion S.14
   8.3 Denkmalpflege S.14

9. Sprache und Bildung S.14
   9.1 Westpommern S.15
   9.2 Pommern S.15
   9.3 Ermland-Masuren S.16
   9.4 Niederschlesien S.16
   9.5 Oppeln S.16
   9.6 Schlesien S.16

10. Jugend S.17

11. Staatsangehörigkeit S.19

12. Zusammenfassung und Ausblick S.20

13. Literaturverzeichnis S.22

1. Einführung in die Thematik

Das heutige polnische Staatsgebiet ist das Ergebnis einer Westverschiebung Polens als Folge des Zweiten Weltkrieges. 1945 hatte die Sowjetunion die Ostgebiete des polnischen Staates der Vorkriegszeit annektiert und dafür die Ostgebiete des Deutschen Reiches nach dem Gebietsstand von 1937, insbesondere das südliche Ostpreußen, Danzig, Pommern östlich der Oder, Ostbrandenburg und Schlesien, polnischer Verwaltung unterstellt. Dieser auf der Potsdamer Konferenz auch von den Westalliierten anerkannte neue polnische Staatsbereich umfaßt damit Gebiete, die seit Jahrhunderten zum deutschen Staats- und Kulturgebiet gehört hatten und bis 1945 fast ausschließlich von Deutschen bewohnt gewesen waren.[1]

So ergaben die 1920 unter alliierter Aufsicht durchgeführten Volksabstimmungen, zum Beispiel in den südlichen Grenzkreisen Ostpreußens 1920 97,9 % der Stimmen für Deutschland und nur 2,1 % für Polen, in Oberschlesien 1921 59,6 % für Deutschland und 40,3 % für Polen.[2]

Schließlich fühlte sich die Mehrheit der Menschen in diesen Gebieten aufgrund der jahrhundertelangen Zugehörigkeit zum preußischen Staatsverband und dem deutschen Kulturbereich als Deutsche.[3]
Nach Flucht, Vertreibung und Deportation von etwa zwölf Millionen Menschen aus Ostdeutschland und der Westverschiebung des polnischen Staates ist in den Oder-Neiße-Gebieten und Polen eine große Zahl von deutschen Staats- und Volkszugehörigen aus verschiedenen Gründen verblieben. Von einer kurzen Phase in den fünfziger Jahren einmal abgesehen, bestritten katholische Kirche und regierende Kommunisten die Existenz einer nennenswerten Zahl von Deutschen, denen somit auch Minderheitenrechte vorenthalten wurden. Dennoch sprach die polnische Regierung in ihrer Information zum Warschauer Vertrag 1970 noch von einer „gewissen Zahl von Personen mit unbestreitbarer deutscher Volkszugehörigkeit“. Das hinderte jedoch weder den polnischen Staats- und Parteichef General Jaruzelski, noch den Primas der katholischen Kirche, Jósef Kardinal Glemp, im Jahre 1985 erneut die Existenz einer deutschen Minderheit zu bestreiten. Die Kirche begünstigte sogar den Polonisierungsdruck auf die deutsche Minderheit.[4]

Von der verleugneten Minderheit zur anerkannten Volksgruppe war es also ein langer Weg, ein schwieriger Prozeß. Bis zum politischen Umbruch sah sich das kommunistische Regime bemüßigt, die Existenz von Minderheiten, insbesondere der deutschen, zu leugnen. Die Machthaber sahen jede Diskussion über eine deutsche Minderheit als einen Angriff auf die politische Integrität ihres Staates an. Jenen, die sich als Deutsche fühlten und Deutsche bleiben wollten, blieb nur die Alternative der Aussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland. Die oftmalige Verweigerung der Ausreise infolge der restriktiven Praxis der Ausreisegenehmigungen bot Mitte der 80er Jahre den unmittelbaren Anlaß zur

---

[1] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,0,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, aufgerufen am 5.3.2005
[2] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,1,0,Die_Deutschen_in_Polen.html#art1, aufgerufen am 5.3.2005
[3] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,1,0,Die_Deutschen_in_Polen.html#art1, aufgerufen am 5.3.2005
[4] Die Deutschen in Polen – von der verleugneten Minderheit zur anerkannten Volksgruppe, Bukowina-Institut, Augsburg 1994, S.67

Entstehung der deutschen Selbsthilfegruppen. Aus ihnen entwickelten sich Initiativgruppen, die mehrere erfolglose Versuche zur offiziellen Registrierung deutscher Kulturvereinigungen unternahmen und sich zum „Deutschen Freundschaftskreis in Schlesien“ (DFK) zusammenschlossen. Er bildete damit die Keimzelle für die größte ethnische Minderheitenorganisation in Polen. Schätzungen der Bundesregierung aus dem Jahre 1983 zufolge betrug die Zahl deutscher Staatsangehöriger in Polen etwa eineinhalb Millionen.[5] Nach und nach traten andere Ortsgruppen dem DFK bei. Er verstand sich von Anfang an weder als Verein noch als Verband und bedurfte somit keiner Anerkennung durch polnische Behörden.[6] Hauptziele und Aufgaben des DFK waren die Vertretung der Interessen aller Deutschen in Schlesien, die ungehinderte Pflege der Muttersprache und der deutschen Kultur, sowie der freie Kontakt der in Schlesien verbliebenen Deutschen mit der Bundesrepublik Deutschland.

Unter der ständigen Zugriffsgefahr des autoritären Staates bauten sie ein bescheidenes, deutsches Kulturleben auf. Verbindungen zu Menschenrechtsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland sicherten ihnen im Westen eine entsprechende Publizität. Das beharrliche Eintreten der Bundesregierung auf internationaler und bilateraler Ebene für die Gewährung von Minderheitenrechten für die in Polen lebenden Deutschen schien Mitte des Jahres 1989 endlich von Erfolg gekrönt zu sein. Aber erst mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch die unabhängige Gewerkschaftsbewegung Solidarność deuteten sich realistische Chancen für eine Verbesserung der Situation der deutschen Minderheit an. Die gemeinsame Erklärung von Bundeskanzler Kohl und Ministerpräsident Mazowiecki am 14.11.1989 läutete eine neue Phase in der Minderheitenpolitik Warschaus ein.[7] Warschau erklärte sich nun bereit, den Deutschen alle Rechte zuzugestehen, wie sie auch allen anderen Bürgern in der Volksrepublik Polen zur Verfügung stehen sollten.[8]
In der Folge des Zerfalls des Ostblocks und des Endes der kommunistischen Diktatur sprach sich Polen eindeutig für die Integration in das politische, militärische und wirtschaftliche Kooperationssystem des Westens aus. Es wurde ein Prozeß der Demokratisierung in Gang gesetzt, der auch die rechtliche und politische Stellung der deutschen Volksgruppe in Polen grundlegend ändern sollte.[9]

[5] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.7
[6] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.81
[7] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.134
[8] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.101
[9] Hogrefe, Jochen: Die rechtliche Stellung der deutschen Volksgruppe in Polen, Frankfurt am Main 2003, S.1

2. Minderheit und Volksgruppe

Die deutsch-polnische Grenze an der Oder ist keine gewachsene, sondern eine künstliche. Auf der deutschen Seite wurden die Leute, die vorher „Mitteldeutsche“ waren, zu „Ostdeutschen“ gemacht. Auf der polnischen Seite wurden von den Russen vertriebene Polen aus Lemberg, Wilna oder aus Masowien angesiedelt – alles Menschen, die keine historische gewachsene Beziehung zu den Deutschen hatten – eine in Europa einmalige Situation, daß die ehemaligen Gebiete einer Nation in den Besitz einer anderen Nation gekommen sind und die Bevölkerung nahezu komplett ausgetauscht worden ist.[10]
Durch derartige Grenzverschiebungen und neue Grenzziehungen entstehen sogenannte Minderheitenlagen.[11]

2.1 Die Minderheit

Eine häufig zitierte Definition von Minderheit liefert Francesco Capotorti. Ihr zufolge ist eine ethnische, religiöse oder sprachliche Minderheit eine zahlenmäßig gegenüber dem Rest der Bevölkerung des Staates, zu welchem sie gehört, kleinere Gruppe, die kulturelle, körperliche oder geschichtliche Charakteristika aufweist oder eine Religion, eine Sprache hat, die sich von jenen der übrigen Bevölkerung unterscheiden.[12]

Seit den Minderheitenschutzverträgen des Völkerbundes versteht man die nationale Minderheit als eine „größere Gemeinschaft von Menschen, die sich untereinander durch gleiche nationale Zugehörigkeit verbunden und von einem, in ihrem Staate herrschenden Volk geschieden fühlen, und die rechtlich oder tatsächlich in ihrem Staate dem herrschenden Staatsvolk gegenüber zurückgesetzt werden“.[13] Diese Definition ist deshalb von großer Bedeutung, weil es eine allgemein anerkannte oder verbindliche Definition der Minderheit im Völkerrecht nicht gibt.[14]

2.2 Die Volksgruppe

Eine allgemeine Anwendbarkeit kann die Definition der Volksgruppe von Johann Wilhelm Mannhardt beanspruchen. Danach ist eine Volksgruppe „Teil eines Volkes, und zwar wird es einerseits für solchen gebraucht, der vom Volksganzen und dessen Staat abgetrennt ist; zum anderen wird es auf ein staatenloses Volk angewandt, das in einem anderen Staatsvolk eingebettet ist. Typisch ist für beide, daß ihr Wohngebiet nicht in einem konnationalen Staat liegt, sie daher in einem ihrer Eigenart fremden Staate leben“.[15]

Ob jedoch die Reste eines vertriebenen Volkes als Minderheit bezeichnet werden können, ist fraglich. Sie sind vielmehr als Volksgruppe zu bezeichnen, da die

---

[10] Wóycicki, Kazimierz: Besonderheiten der deutsch-polnischen Beziehungen – zurück zur Normalität?, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.96
[11] Matter, Max: Wanderungen, Nationalstaatenbildung, Grenzverschiebungen – Minderheiten, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.66
[12] Blumenwitz, Dieter: Minderheiten- und Volksgruppenrecht – Aktuelle Entwicklung, Bonn 1992, S.27
[13] Matter, Max: a.a.O., S.65
[14] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.27
[15] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.20

deutsche Minderheit eigentlich die einzige bodenständige Bevölkerung im historischen Sinne darstellt.
Mithin sollen die Begriffe „Volksgruppe“ und „Minderheit“ synonym gebraucht werden.[16]

Besieht man sich die ethnischen Minderheiten, die in den Staaten Europas leben, so kann man im wesentlichen zwei Gruppen ausmachen: autochthone Minderheiten auf der einen Seite, migrationsbedingte auf der anderen. Die deutsche Minderheit in Polen ist sowohl autochton, also alteingesessen, als auch durch polnische Migration bedingt migrationsbedingt.[17]

3. Die Volkszählung 2003

Im Sommer des Jahres 2003 kam es bei einer Volkszählung in Polen zu einem überraschenden Ergebnis. Danach haben sich nur rund 153.000 Personen zu ihrer deutschen Nationalität bekannt. Die Zugehörigkeit zu einer „schlesischen Nationalität“ erklärten 173.000 Personen. 770.000 Befragte haben ihre Nationalität überhaupt nicht bestimmt. Laut Volkszählungsbericht gaben 204.000 Personen an, die deutsche Sprache zu Hause täglich zu benutzen. In dem Gebiet Oppelner Schlesien, wo man bisher von bis zu 300.000 Angehörigen der deutschen Minderheit ausgegangen war, leben laut einem Bericht des Statistischen Amtes rund 107.000 Deutsche, für Schlesier halten sich 24.200 Personen.[18] Die doppelte – also die polnische und die deutsche - Staatsbürgerschaft haben hingegen 280.000 Einwohner der Woiwodschaft. [19]

Wenn man diese Zahlen betrachtet, stechen vor allem die Zahlen derjenigen, die sich zum Deutschtum gegenüber denjenigen hervor, die sich zum „Schlesiertum“ bekennen. Eine Strömung, die besonders unter den jungen Leuten vorzufinden, die weder Deutsche noch Polen sein wollen.[20] Noch interessanter wird es, wenn man die Zahl derjenigen vergleicht, die sich zum ‚Deutschtum’ bekennen mit der derjenigen, die einen deutschen Paß neben dem polnischen besitzen: 153.000 bekennende Deutsche stehen 280.000 Personen mit deutschem Paß gegenüber. Hier kommt die gewisse Sonderstellung der Schlesier, besonders der Oberschlesier zum Vorschein. Ihre Kultur enthält sowohl deutsch-slawische als auch polnische Einflüsse, daher differiert das nationale Zugehörigkeitsgefühl oft erheblich.[21]

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Angabe der Sprache, die man im häuslichen Alltag spricht: Immerhin 205.000 geben Deutsch als ihre häusliche Sprache an.[22] Diese Ergebnisse widerlegen die alten Vermutungen von höheren Deutschenanteilen in Polen. Das Resultat besitzt einen relativ hohen Grad an Seriosität, zumal es keinen staatlichen Druck gab, ein bestimmtes Bekenntnis

---

[16] Weinberg, Matthias: Schutz der deutschen Minderheit in Polen nach den Weltkriegen, Prof. Dr. Dieter Blumenwitz (Hrsg.), Peter Lang-Verlag, Frankfurt am Main 1997, S.76
[17] Minderheitenschutz im Recht der EU - Archiv des Völkerrechts Bd.42 (2004), S.113 f.
[18] www.vda-globus.de/ index.php?id=78&backPID=6&tt_news=6, abgerufen am 5.3.2005
[19] www.polen-news.de/puw/puw69-03.html, abgerufen am 5.3.2005
[20] www.m-press.rmc.de/khr/Reise/Polen_Deutsche.html, abgerufen am 5.3.2005
[21] Kornischka, Jürgen: Demographische, soziale, und psychische Aspekte der Spätaussiedlung, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.134
[22] www.polen-news.de/puw/puw69-03.html, abgerufen am 5.3.2005

abzugeben. [23] Jedoch muß nach wie vor damit gerechnet werden, daß Angehörige der deutschen Minderheit immer noch Nachteile eines Bekenntnisses zum Deutschtum zu fürchten haben.

Denkbar ist, daß die polnische Regierung mit der Aufspaltung in eine deutsche und schlesische „Nationalität“ eine Spaltung der deutschen Volksgruppe herbeizuführen und die geringe Größe der deklarierten deutschen Minderheit zum Ausdruck zu bringen versuchte.[24]
Grund für die Kräftigung des Potentials der regionalistischen Bewegungen liegt in der ,,Bewegung für die Autonomie Schlesiens" (Ruch Autonomii Slaska, RAS).[25]

Die Förderung und Propagierung dieses für nützlich befundenen Regionalbewußtseins wird von Berlin seit Anfang der 1990er Jahre betrieben. Gestützt wird es durch Hilfen in Millionenhöhe aus dem deutschen Bundesinnenministerium, die neben der Förderung des Deutschtums auch eine Regionalisierung bewirken sollen.[26]

4. Der Bestand der Deutschen in Polen

Die Gebiete, in denen heute Deutsche wohnen sind mit 90 % als dem Hauptwohngebiet Oberschlesien[27], sodann das südliche Ostpreußen, Stettin/Hinterpommern und Westpreußen/Danzig, einschließlich Thorn und Bromberg sowie Niederschlesien, Lodz, Neumark und die Region Posen[28].

Zu Angehörigen der Minderheit gehört vor allem die heimische Bevölkerung deutscher Option, vom Stamm her Schlesier, Kaschuben, Masuren und Ermländer – diese Gemeinschaften werden zu ethnischen Gruppen gezählt sowie die sog. „ethnischen Deutschen“.[29]

Daher kann man eigentlich über zwei unterschiedliche deutsche Minderheiten in Polen reden. In Oberschlesien lebt die Bevölkerung deutscher Identität in einem weitgehend geschlossenen Gebieten. In anderen Regionen leben Deutsche verstreut. Nur in Ostpreußen, der Woiwodschaft Allenstein, kann man eine gewisse Konzentration feststellen. Die unterschiedliche räumliche und wirtschaftliche Lage prägt die Denkweise und Einstellung gegenüber dem polnischen Staat.[30]
Das alltägliche Leben in Oberschlesien ist mit vielen Problemen belastet. Hier treten nicht nur alle für Polen spezifische Schwierigkeiten auf, man wird noch zusätzlich mit den Lasten der Vergangenheit konfrontiert. [31]

---

[23] www.polen-news.de/puw/puw69-03.html, abgerufen am 5.3.2005
[24] www.oberschlesien-aktuell.de/ presse/presse/schlesien/020115/Seite01.htm, abgerufen am 5.3.2005
[25] www.german-foreign-policy.com/ de/news/article/1059953380.php, abgerufen am 5.3.2005
[26] www.german-foreign-policy.com/ de/news/article/1059953380.php, abgerufen am 5.3.2005
[27] www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/ laender/laender_ausgabe_html?land_id=136&type_id=14, abgerufen am 5.3.2005
[28] www.vdg.pl, abgerufen am 5.3.2005
[29] Sakson, Andrzey: Die deutsche Minderheit in Pommern, im Ermland und in Masuren, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.145
[30] Bartodziej, Gerhard: Die Deutschen in Polen – Von der Gegenwart in die Zukunft, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.206
[31] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.206

Die demographische Struktur der Deutschen in Polen ist deformiert. Die ältere Generation ist der deutschen Sprache mächtig, die mittlere ist in hohem Grade polonisiert, weil in der Zeit zwischen 1945 und 1989 in Oberschlesien in fast keiner Grund- und Mittelschule der Deutschunterricht zugelassen wurde. Sehr viele dynamische Menschen, besonders mit akademischer Ausbildung, haben Polen in den zwei letzten Ausreisewellen 1980/81 und 1989/90 verlassen.[32] In den siebziger und achtziger Jahren kamen regelmäßig etwa zwei Drittel aller Spätaussiedler aus Polen. Seit 1990 ist diese Zahl jedoch drastisch zurückgegangen.[33]
Die deutsche Minderheit in Polen bilden daher im Wesentlichen ältere Menschen, davon überwiegend Landwirte, Handwerker und Arbeiter. [34]

5. Rechtliche Grundlagen

Durch die Wende 1989 mit der Wiederherstellung der staatlichen Einheit der Bundesrepublik mit der Deutschen Demokratischen Republik Deutschland wurde mit dem deutsch-polnischen Grenzvertrag und dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag (dpNV) vom 17 .Juni 1991[35] eine grundlegende Wende in den nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen und somit der Minderheitenpolitik Polens eingeleitet.

Um zu verhindern, daß Integration einer Volksgruppe in Assimilation umschlägt, wird das Korrektiv des Minderheitenschutzes, die Minderheitenschutzbestimmungen, eingesetzt.[36] Die deutsche Volksgruppe in Polen ist demnach von staatlicher Seite nicht mehr in ihrer Existenz bedroht. Im folgenden soll dargestellt werden, welches rechtliche Fundament ein Minderheitenschutz in Polen besitzt.

Zu den für Polen bereits bestehenden völkerrechtlichen Verpflichtungen zum Minderheiten- und Volksgruppenschutz kamen auf völkerrechtlicher Ebene seit den neunziger Jahren neben mehreren multilateralen Abkommen insbesondere die minderheitenschutzrechtlichen Bestimmungen aus dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag und auf nationaler Ebene einige Bestimmungen im polnischen Recht, insbesondere in der neuen polnischen Verfassung von 1997, hinzu.[37]

In seinem zentralen Art.20 dpNV wird auf einen internationalen Standard für Minderheiten verwiesen und auf eine Reihe von internationalen Dokumenten Bezug genommen. Dazu gehören die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die KSZE-Schlußakte von Helsinki, der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte und die Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Da darin jedoch kein internationaler Standard feststellbar ist und außer in Art.27 des internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte und

[32] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.206
[33] Kornischka, Jürgen: a.a.O., S.129
[34] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.206
[35] Marchwinski, Janusz: Der deutsch-polnische Vertrag vom 17.06.1991 und die polnische Gruppe in Deutschland, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.118
[36] Arnauld, Andreas von: Minderheitenschutz im Recht der Europäischen Union, in Archiv des Völkerrechts Bd.42 (2004), 2004, Verlag: Mohr Siebeck, S. 115
[37] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.1

in den KSZE-Dokumenten keine spezifischen Minderheitenrechte enthalten sind, entfaltet der dpNV keinen praktischen Nutzen.[38]

Damit bestehen für das Individuum hieraus keine Rechtsbehelfe auf völkerrechtlicher Ebene, mit denen Rechte aus dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag durchgesetzt werden könnten.[39] Immerhin konnte damit die zwangsweise Polonisierung der Vor- und Familiennamen von den Betroffenen rückgängig gemacht werden.[40]

Von Bedeutung sind die Vorschriften lediglich deshalb, weil sie politisch binden. Eine solche politische Bindungswirkung ist deshalb oft nicht wirkungslos, weil ein Zuwiderhandeln gegen die getroffenen Vereinbarungen die Reputation des jeweiligen Staates beschädigt. Außerdem kann durch die Feststellung einer Verletzung einer solchen „soft-law" Bestimmung der „good-will" des Vertragspartners verspielt werden.[41]

Seit dem Inkrafttreten der neuen polnischen Verfassung am 17.Oktober 1997 sind in Polen auf Verfassungsebene Minderheitenrechte ausdrücklich niedergelegt, die zusätzlich zu den allgemeinen Menschen- und Bürgerrechten gewährt werden.[42] Doch auch hier handelt es nur um rechtlich unverbindliches Recht.

Die zahlreichen Initiativen des Europäischen Parlaments zur Verankerung des Minderheitenschutzes auf der Ebene der Europäischen Union, etwa durch eine Charta der Rechte ethnischer Minderheiten, mündeten allesamt bisher nicht in eine rechtsverbindliche Form.[43]

So hat die EU hohe Standards für den Beitritt Polens gefordert.[44] Voraussetzung der Mitgliedschaft war, die Wahrung der Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten verwirklicht zu haben.

Zwar hat sich die Entwicklung der EG/EU von einer Wirtschafts- zu einer Wertegemeinschaft auch in ihrem Verhältnis zum Minderheitenschutz niedergeschlagen, doch allein aufgrund des EU-Beitrittes Polens ist keine Verbesserung der minderheitenrechtlichen Lage zu erwarten. Das Gemeinschaftsrecht beschränkt sich weitgehend auf Diskriminierungsverbote. Auch das im Vorfeld eines Beitritts zu erfüllende Kriterium eines Minderheitenschutzstandards stellt nur einen Minimalkonsens dar. [45]

Zu bemängeln ist auch das Fehlen der Anerkennung der Volksgruppe als Rechtsträger und der Umstand, daß die Vertragsparteien keine gerichtlich einklagbaren Förderungspflichten übernommen haben. Im dpNV sind lediglich entsprechende Absichtserklärungen niedergelegt, deren vollständige Umsetzung in innerstaatliches Recht zumindest fraglich ist. Bislang fehlten außerdem

---

[38] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.49
[39] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.61
[40] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,1,0,Die_Deutschen_in_Polen.html#art1, abgerufen am 5.3.2005
[41] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.71
[42] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.88 f.
[43] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.26
[44] Archiv des Völkerrechts Bd.42 (2004): Neue Minderheiten im Völkerrecht und im Europarecht, S.104
[45] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.138 f.

völkerrechtlich verankerte Regelungen für eine nationale Repräsentanz der Volksgruppen auf gesamtstaatlicher Ebene sowie die Möglichkeit von zweisprachigen topographischen Bezeichnungen.[46]

Nachdem Polen als einziger Staat des Ostblocks keine Minderheiten- oder Minderheitensprachgesetze einführte[47], ist nun im neuen „Gesetz über die nationalen Minderheiten und die Heimatsprache“ Anfang 2005 das polnische Unterhaus für die Erhaltung der Hilfssprache in einigen Gemeinden eingetreten.

In den Gemeinden, in denen sich 20 % der Bewohner zur Minderheit bekennen, werden zweisprachige Orts- und Namensschilder zugelassen. Bislang galten nach einem Präsidentenerlaß vom 24.10.1934 nur polnische Toponome. Neben dem Polnischen kann nun die Sprache der Minderheit als sogenannte Hilfssprache bei allen Amtshandlungen in der Gemeinde schriftlich und mündlich benutzt werden. Dies besagt der europäische Standard. Kurzum werden in 25 Gemeinden die Möglichkeit der Anwendung der Hilfssprache bestehen, sowie die Umsetzung der zweisprachigen Beschilderung der Orte, Straßen und Objekte.[48]

Von 1989, über sieben Jahre nach Verabschiedung der neuen polnischen Verfassung und knapp ein Jahr nach Beitritt zur EU verabschiedete der Sejm gegen massiven national-katholischen Widerstand eben genanntes Gesetz, das nun endlich auch eine rechtlich Bindung entfaltet. Hier kommt deutlich zum Ausdruck, welch geringe Bedeutung den Verträgen und Bestimmungen bislang zukam.

6. Organisationsstruktur

Eigene Organisationen sind für Minderheiten unter anderem zur effektiven Vertretung ihrer Interessen gegenüber dem Wohnstaat unentbehrlich. Sie sind darüber hinaus auch ein Instrument zur Wahrung und Pflege des eigenen kulturellen Lebens.

6.1 Vereine

1989, nach dem Fall des eisernen Vorhanges, entstand für die noch in Polen lebenden Deutschen auf der Basis des Gesetzes zur Bildung von Gesellschaften vom 07. April 1989 die Möglichkeit, sich zu organisieren.[49]

Die Möglichkeit, das Deutschtum frei zu manifestieren, sowie die Liberalisierung der Vereinsbildungsrechte erlaubten es nun, autonome Minderheitenorganisationen zu bilden. Vor 1989 war es von der polnischen Verwaltung konsequent verweigert worden, deutsche Vereine in die Register einzutragen. Die Umsetzung der Registrierung verzögerte sich, so daß es bis Anfang der neunziger Jahre noch immer Widerstand seitens der polnischen Behörden gab, die Registrierung von Vereinen der deutschen Volksgruppe in Polen durchzuführen. [50]

---

[46] Weinberg, Matthias: a.a.O., S.193
[47] Brunner, Georg: Nationalstaaten und Minderheiten im östlichen Teil Europas, in Blumenwitz, Dieter/Mangoldt, Hans von (Hrsg.), in: Fortentwicklung des Minderheitenschutzes und der Volksgruppenrechte in Europa, Bonn, 1992, S.35 f.
[48] www.wochenblatt.pl/de/index.php3?id_art=118, abgerufen am 5.3.2005
[49] www.republika.pl/agdm/mit_inh_65_1.htm, abgerufen am 5.3.2005
[50] Sakson, Andrzey: a.a.O., S.145

Schon im Jahre 1990 begannen die Versuche die in allen Gebieten der Deutschen Minderheit entstandenen Gesellschaften unter einem Dachverband zu einigen[51]. Sie mündeten in die Gründung des „Verbands der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in der Republik Polen“ (VdG), der seit dem deutsch-polnischen Vertrag von 1991 in Oppeln residiert[52]. Dieser Verband hat zehn ordentliche und sieben assoziierte Mitgliedsorganisationen. Er vertritt zehn Bezirksorganisationen und rund 600 deutsche Freundschaftskreise in zehn Woiwodschaften mit fast 270.000 zahlenden Mitgliedern. Zu den assoziierten Mitgliedern gehören z.B. der Bauernverein, der Bund der Jugend, der Schlesische Medizinerverband, der Oberschlesische Sängerbund oder der Verein Schlesischer Landfrauen.[53]

Der VdG ist Sammelstelle für Informationen über die politische Vertretung der deutschen Minderheit auf nationaler sowie kommunaler Ebene. Weiterhin kümmert er sich um Belange der Schulen und der Hochschulbildung der Deutschen.

Durch finanzielle Hilfen unterstützt die Bundesregierung seit 1990 die deutschen sozialkulturellen Gesellschaften und erleichtert ihnen somit den organisatorischen Aufbau. Ziel dieser Hilfen vor allem in Oberschlesien aber auch in anderen Landesteilen ist die Verbesserung der Lebensverhältnisse der dort lebenden Bevölkerung.[54]

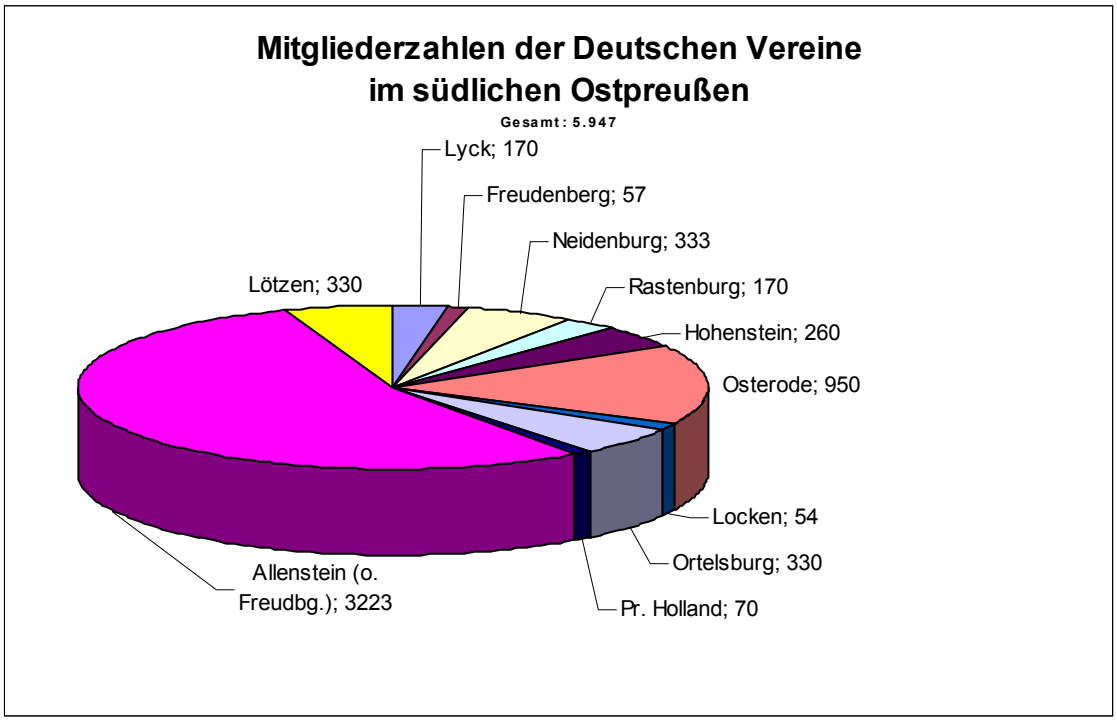
Die Bundesregierung stellte für die Kulturarbeit der deutschen Minderheitenorganisationen seit Beginn der neunziger Jahre jährlich rund 25 Millionen Mark zur Verfügung, den Auf- und Ausbau von Begegnungszentren, Büchereien, Kultur- und Sprachlehrinstitutionen voranzutreiben.[55] 1996 wurden die Hilfen eingestellt. Neben staatlichen Stellen erfährt die deutsche Minderheit durch zahlreiche Wohlfahrtsverbände, Organisationen und Privatpersonen weitere Unterstützung für ihre Arbeit. Hierbei ist in Deutschland wie in Polen die Tätigkeit deutscher landsmannschaftlicher Organisationen wie des Bundes der Vertriebenen, die auch politische Forderungen artikulieren, in der Öffentlichkeit nicht unumstritten.[56]

Alle Gesellschaften haben gut ausgerüstete und möblierte Begegnungsstätten, in denen sich die Mitglieder wohlfühlen. Dort wird die Muttersprache gepflegt, die deutsche Literatur und vieles andere. In den Räumlichkeiten wird den Mitgliedern und besonders der Jugend die deutsche Sprache gelehrt, aber auch interessierten Polen.[57]

---

[51] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.126 f.
[52] www.m-press.rmc.de/khr/Reise/Polen_Deutsche.html, abgerufen am 5.3.2005
[53] www.vdg.pl, abgerufen am 5.3.2005
[54] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.8
[55] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[56] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[57] www.republika.pl/agdm/mit_inh_65_1.htm, abgerufen am 5.3.2005

Bei einer Umfrag aus dem Jahre 2004 erteilten lediglich 11 von 26 deutschen Vereinen der Minderheit im südlichen Ostpreußen Auskunft über ihre Mitgliederstruktur. Danach nimmt nach der AGDM mit über 3220 Mitgliedern Osterode mit 950 Mitgliedern den zweiten Platz ein, gefolgt von den beinahe gleichgroßen Vereinen Lötzen, Neidenburg und Ortelsburg mit jeweils rund 330 Mitgliedern:



Im Vergleich zum Jahr 2001 haben die deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen 3,7 % ihrer Mitglieder verloren[58]. Ein weiteres Einbrechen ist unter Berücksichtigung der Altersstruktur zunächst nicht zu erwarten[59].

6.2 Printmedien

Das Zeitungswesen unterliegt in Polen keinen Beschränkungen. Die Informations- und Meinungsfreiheit wird von den Deutschen intensiv genutzt.
Die ersten Zeitungen und Zeitschriften erschienen 1990. Inzwischen gibt es etliche regelmäßig erscheinende Zeitungen und Zeitschriften. Das „Schlesische Wochenblatt“ und die zweisprachigen „Oberschlesischen Nachrichten“ als Beiblatt der „Trybuna Opolska“. Sie bieten auch der jüngeren Generation, die mehrheitlich deutlich geringere Kenntnisse von der deutschen Sprache aufweist, die Möglichkeit, sich über das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben der deutschen Volksgruppe in Polen zu informieren.
Auch im Bereich der Druckmedien spielt der VdG eine übergeordnete Rolle. In ihm bündeln sich überregionale wie regionale deutsche Printmedien[60].
Nach mehreren Bemühungen erschien schließlich als Beilage zur „Trybuna Opolska“ mit Datum vom 20. April 1990 die Nullnummer einer zweisprachigen

[58] Knapstein, Bernhard: Analyse zur heimatverbliebenen Jugend im südlichen Ostpreußen - 2004, Hamburg, 2004, S.3
[59] Knapstein, Bernhard: a.a.O., S.4
[60] www.vdg.pl, abgerufen am 5.3.2005

Zeitung für die deutsche Volksgruppe in Schlesien. Die „Oberschlesischen Nachrichten“ erscheinen seitdem als zweiwöchige Zeitung.[61]
Einen bedeutenden Einschnitt stellte die Streichung von Fördergeldern aus der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1996 dar. Seitdem erscheint die zweisprachige „Hoffnung“ nur noch in unregelmäßigen Abständen als Beilage der „Zycie Katowic“.[62]
Jedoch erhält die deutsche Minderheit neben Unterstützung von polnischer staatlicher Seite geringe Mittel des Auswärtigen Amtes zur Förderung der Sprache, Kultur und Medien. Das Bundesministerium des Innern und die Stiftung für die Entwicklung Schlesiens fördern in nur noch geringem Maße Maßnahmen in den Bereichen Infrastruktur, Handwerk und Kleinhandel sowie Institutionen der Minderheit.[63]
Als Zeitungen werden ferner das „Niederschlesische Informationsblatt“ aus Breslau, der „Thorner Bote“ oder das „Mitteilungsblatt“ aus der Region Ermland und Masuren verlegt. Die „Elbinger Zeitung“ des Elbinger Freundschaftskreises wurde allerdings aus finanziellen Gründen eingestellt.
Die AGDM stellt ihren Allensteiner Deutschen eine Bibliothek, die 3.000 Bücher und 15 Zeitschriften umfaßt.[64]

6.3 Rundfunk

Eigene Rundfunksender von Gesellschaften der deutschen Minderheit bestehen bislang nicht. Es werden aber von einigen Lokalsendern Sendungen in deutscher Sprache ausgestrahlt. Dazu gehören Radio Olsztyn, Radio Oppeln, Radio Park sowie Radio Vanessa.[65]

6.4 Fernsehen

Weit weniger stark ist die Präsenz der deutschen Volksgruppe im Fernsehen. Es gab aber schon seit 1991 Bemühungen zur Schaffung volksgruppeneigener Radio- und Fernsehsender bezüglich der Erlangung eigener Frequenzen. Ab 1992 gab es dahingehend etliche Versuche, die immer an Financiers scheiterten. Seit 2000 läuft die „Schlesische Wochenschau“.[66]

6.5 Internet

Immer größere Bedeutung für den Austausch und die Verbreitung von Informationen durch die Minderheitenangehörigen und ihre Organisationen erlangt das Internet. Die umfangreichste Internetseite unterhält der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen. Dort sind neben Informationen zum Verband selbst auch aktuelle Informationen zu allen Belangen der deutschen Volksgruppe zu finden.[67]

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die deutsche Minderheit treibende Kraft bei Aufbau und Weiterentwicklung der Partnerschaften zwischen polnischen und deutschen Städten und Kreisen ist, sowie bei der Bildung der Johanniter- und Lazarusstationen, die im karitativen Bereich allen Bewohnern der Regionen zugute

---

[61] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.84
[62] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.123
[63] www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/ laender/laender_ausgabe_html?land_id=136&type_id=14, abgerufen am 5.3.2005
[64] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.123
[65] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.123 f.
[66] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.125
[67] www.ambasadaniemiec.pl/www/kultur. php?pid=447&lk=447&lg=de, abgerufen am 5.3.2005

kommen. Die öffentliche Arbeit der Minderheit im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich beschleunigt den Abbau alter Stereotype der Deutschen in Polen. Nicht zuletzt liegt es auch an der Loyalität der in der Region wohnenden Deutschen gegenüber dem polnischen Staat und seinen Behörden.[68]

7. Politische Partizipation und Integration

Den Anfang einer Teilnahme deutscher Vertreter im polnischen öffentlichen Leben stellte der erste landesweite Kongreß der unabhängigen Gewerkschaft Solidarität im Oktober 1989 dar, auf dem auf Hinwirken Lipskis ein Beschluß verabschiedet wurde, der neben Fragen zur polnischen Nation und Kultur erstmals die Forderung nach politischer Repräsentation der Minderheiten beinhaltet.[69]

Mittlerweile ist eine gut organisierte deutsche Minderheit im polnischen politischen Leben anwesend. Sie hat eine starke Vertretung in der Kommunalpolitik in der Woiwodschaft Oppeln und eine proportionale Vertretung in beiden Kammern des polnischen Parlaments erreicht.
Die Befürchtungen der Polen der Jahre 1990-1991, daß eine deutsche Partizipation zu Problemen führen könnte, haben sich nicht bestätigt. In den Gemeinden, wo die deutsche Minderheit mehrheitlich ist, läuft das Leben normal und ruhiger als in rein polnischen Gemeinden.[70]
Die Statistik über Ausschreitungen gibt Beweise für diese Feststellungen. Auch zwischenmenschliche Konflikte mit ethnischen Hintergründen treten nicht massenweise auf. Seit 1995 berichten die Medien über die Angelegenheiten der deutschen Minderheit verhältnismäßig objektiv und ohne Emotionen.

Im Parlament ist die Anwesenheit der Vertreter der deutschen Minderheit als normal angesehen. In den Couloiren kann man deutsch sprechen, ohne dabei negative Reaktionen der Umgebung hervorzurufen. Die politische Linie des Parlamentarischen Kreises der Deutschen Minderheit ist eindeutig demokratisch und pro-europäisch. Er arbeitet mit demokratischen Gruppierungen politisch zusammen.[71]

Mit ihrer Legalisierung wurde die deutsche Minderheit in ihrem geschlossenen Siedlungsgebiet Oberschlesien auch zu einer politischen Kraft. Dies zeigte sich bei den Wahlen, die seit 1990 in Polen stattgefunden haben. Zahlreiche Gemeinden im Oppelner Schlesien haben seither einen deutschen Bürgermeister, deutsche Vertreter sitzen in vielen Gemeinderäten und im Oppelner Landtag.[72]

Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1991 konnte die deutsche Minderheit sieben Abgeordnetenmandate und einen Senatssitz erringen, bei den Wahlen im September 1993 dagegen bei geringerer Wahlbeteiligung nur vier Abgeordnetenmandate und einen Sitz im Senat. Nach der Wahl 1997 hat die Minderheit ihren Senatssitz verloren, obgleich die Zahl der Stimmen für den

---

[68] www.republika.pl/agdm/mit_inh_65_1.htm, abgerufen am 5.3.2005
[69] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.63 f.
[70] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.207
[71] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.207
[72] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005

deutschen Kandidaten gleich blieb. Sie wird im Parlament noch durch zwei Abgeordnete vertreten. Eine Erklärung für die schwindende Zahl der deutschen Vertreter wird in einem generellen Desinteresse der Minderheit an polnischer Politik gesehen. Ein weiterer Grund ist die zunehmende Integration der jüngeren Angehörigen der Minderheit in Polen, die ihre wichtigsten kulturellen Belange gesichert sehen und keine spezielle deutsche Lobby im Parlament mehr für notwendig halten.[73]

Der Deutsche Freundschaftskreis entwickelte sich angesichts eines massenhaften Zustroms von Menschen, die sich als Deutsche fühlten, zum Sprachrohr der deutschen Volksgruppen in Schlesien, Pommern, Danzig und dem südlichen Ostpreußen. Der DFK erfüllte ein grundlegendes Bedürfnis der Menschen nach Identifizierung nach jahrzehntelanger antideutscher Polonisierungspolitik. Bei den Kommunal- und Parlamentswahlen der Jahre 1990 und 1991 beteiligte sich die deutsche Volksgruppe in Oberschlesien mit eigenen Kandidaten und erreichte beide Male überraschende Erfolge. Sie war in der Wojewodschaft Oppeln in der Hälfte der Gemeinderäte vertreten und stellte in mehr als einem Drittel der Kommunalparlamente selbst die absolute Mehrheit. Sie ist ebenfalls im polnischen Abgeordnetenhaus und im Senat vertreten. Seit den Wahlen vom Oktober 2002 ist die deutsche Minderheit im Sejm derzeit mit zwei Abgeordneten vertreten.[74]

8. Kulturpflege der deutschen Minderheit in Polen

Im Gefolge des Zweiten Weltkrieges hinterließen Millionen von Ostdeutschen durch Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung ihre jahrhundertealte Kultur, die zunächst Jahrzehnte geleugnet und zu eliminieren versucht wurde.
Der Gang der Zeit hat es mit sich gebracht, daß etwa in den siebziger Jahren ein neues Nachdenken darüber einsetzte, wie es denn mit dem ostdeutschen Kulturerbe bestellt und wie dieses denn zu definieren ist.[75]

8.1 Allgemeine Lage

Bis 1989 war es im wesentlichen nur in der damaligen Bundesrepublik Deutschland möglich, die kulturellen Leistungen der Deutschen im Osten als Teil der deutschen und europäischen Kultur zu bewahren, weiterzuentwickeln und gemäß des allgemeinen Bildungsauftrages im Bewußtsein des In- und Auslandes wachzuhalten.[76]

Erst nach 1989, mit dem Abschluß von Verträgen, kann man von der wachsenden Bedeutung der deutschen Kultur als einem Faktor der deutsch-polnischen Beziehungen sprechen.[77]

---

[73] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[74] www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/ laender/laender_ausgabe_html?land_id=136&type_id=14, abgerufen am 5.3.2005
[75] Lemberg, Hans: Zur Entwicklung der Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland über „deutsches Kulturerbe im Osten“, in: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen, Hans-Jürgen Karp (Hrsg.), Marburg 1997, S.76
[76] Buth, Matthias in: Zur Förderung und Präsentation von Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmitteleuropa durch das Bundesministerium des Innern, in: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen, Hans-Jürgen Karp (Hrsg.), Marburg 1997, S.92
[77] Wóycicki, Kazimierz: a.a.O., S.98

Heute bereits existieren eine Vielzahl von Deutschen und Polen getragene Aktionen, bei denen Bauwerke, Kunstdenkmäler, Werke der Literatur, Archivquellen oder Museen bewahrt, restauriert oder wissenschaftlich erforscht werden.[78]

Die noch zu Beginn der neunziger Jahre akute Gefährdung durch Schäden an Archivalien und Bibliotheksbeständen durch unsachgemäße Lagerung konnte in den letzten Jahren zumeist eingedämmt werden, um ansonsten unrettbar verlorenes Kulturgut der Wissenschaft zu erhalten.[79]

8.2 Religion

Die Angehörigen der deutschen Minderheit sind im Ermland und Schlesien überwiegend katholisch. Die erste deutschsprachige Messe seit dem Krieg fand noch ohne Genehmigung der Behörden oder des Bistums Oppeln im Oktober 1988 auf dem Annaberg statt. Es dauerte bis zum Frühsommer 1989, bis die Erlaubnis für regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste im Bistum Oppeln erteilt wurde.[80]

8.3 Denkmalpflege

Nachdem nach dem Zweiten Weltkrieg etwa 70 % der Gedenkstätten an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges von den polnischen kommunistischen Behörden beseitigt wurden und eine Wiedererrichtung von Denkmälern für die deutschen Opfer des Zweiten Weltkrieges verboten wurden, wird Denkmalpflege wieder betrieben.[81] Jedoch lassen sich Erfolge darin fast ausschließlich auf Privatinitiative zurückführen. Eine Ausnahme bildet die große Unterstützung des Freistaates Bayern, der mit der Errichtung des „Haus Kopernikus“ als Pate Ostpreußens in Erscheinung getreten ist.[82]

9. Sprache und Bildung

Polen hatte nach dem Zweiten Weltkrieg Gebiete übernommen, die bis zu diesem Zeitpunkt von fast neun Millionen Deutschen bewohnt waren, nämlich aus dem südlichen Ostpreußen 1,3 Millionen, aus Pommern 1,8 Millionen, aus Ostbrandenburg 0,6 Millionen, aus Niederschlesien 3,0 Millionen, aus Oberschlesien 1,7 Millionen und aus der Freien Stadt Danzig 0,4 Millionen. [83]

Die Deutschen wurden im Bildungswesen und Kulturbereich diskriminiert, indem ihnen Gründung und Tätigkeit von Kulturverbänden verwehrt wurden, ebenso versagte ihnen das sozialistische Polen deutschsprachigen Schulunterricht und das Recht, die eigene Muttersprache im Umgang mit Behörden und Verwaltungen in jenen Gebieten zu benutzen, in denen größere deutsche Bevölkerungsteile leben oder sogar die Mehrheitsbevölkerung stellen.[84]

---

[78] Lemberg, Hans: a.a.O., S.81
[79] Buth, Matthias: a.a.O., S.97
[80] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.129
[81] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.132
[82] Marek Michaela: Können alte Mauern „deutsch“ sein? Zum Problem „deutscher“ Baudenkmäler in Polen zwischen Nostalgie, Politik, Wissenschaft und Denkmalpflege, in: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen, Hans-Jürgen Karp (Hrsg.), Marburg 1997, S.115
[83] www.bpb.de/publikationen/01142780518219200911611086985322,0,3,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[84] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.53

Insbesondere die nach dem Zweiten Weltkrieg in Schlesien durchgeführte Sprachpolitik zeichnete sich – wie sonst im kommunistischen System – durch Willkür und Rücksichtslosigkeit aus, sodaß sich viele Schlesier in den sogenannten „wasserpolnischen“ Dialekt flüchteten, weil deutsch zu sprechen verboten war.[85]

Nachdem 1963 die letzten Schulen mit Deutsch als Fremd- oder Unterrichtssprache in Liegnitz und Breslau wegen angeblich fehlender Entwicklungsperspektiven geschlossen wurde, gab es erst seit dem Schuljahr 1992/93 wieder muttersprachlichen Deutschunterricht.
Landesweit wird inzwischen an 132 Grundschulen muttersprachlicher Deutschunterricht als Zusatzunterricht für rund 13.200 Schüler erteilt[86].
Ein Aufbau eines deutschen Schulwesens ist dort unmöglich, wo die Deutschen in großer Zerstreuung leben[87]. Im oberschlesischen Oppel jedoch besteht seit dem Schuljahr 1999/2000 sogar ein Gymnasium mit Deutsch als Unterrichtssprache. Außerhalb Schlesiens gibt es jedoch keine besonderen Schuleinrichtungen für die deutsche Volksgruppe. Dort ist sie auf Deutsch als Fremdsprache angewiesen. Vorlesungen in deutscher Sprache werden an der Technischen Hochschule in Oppeln angeboten. Zudem verfügen die Universitäten Oppeln, Breslau, Danzig und Thorn sowie die Pädagogische Hochschule Allenstein über germanistische Abteilungen.[88]
Jüngste von der Obersten Kontrollkammer in Polen (NIK) durchgeführte Untersuchungen von Schulen, in denen Deutsch als Muttersprache der deutschen Minderheit unterrichtet wird, ergaben, daß durch falsche Lehrprogramme und fehlende pädagogische Aufsicht noch immer große strukturelle Schwierigkeiten bestehen.[89]

Wojewodschaften in Polen, in denen noch Deutsche zu finden sind:

9.1 Westpommern

Westpommern entspricht im wesentlichen dem ehemaligen Hinterpommern. Auch ein kleiner Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen gehört dazu. In Westpommern leben vor allem Polen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Zentralpolen und aus der Wilnaer und Grodnoer Region eingewandert sind. Dementsprechend gibt es kaum Dialekte. Es mag eine kleine Minderheit von deutschsprachigen Pommern geben, diese sprechen wahrscheinlich auch noch Pommersch, das zum Niedersächsischen zählt, die jüngere Generation wohl eher Standard-Polnisch[90].

9.2 Pommern

Der größte Teil der Wojewodschaft gehört zu Westpreußen. Sie erhielt ihren Namen nach dem Staat des Deutschen Ordens. Heute ist die Region von aus anderen Regionen eingewanderten Polen und von Kaschuben bewohnt. Das Kaschubische verliert aber dem Polnischen gegenüber an Boden. Es gibt noch Reste der deutschsprachigen Bevölkerung, die vor dem Zweiten Weltkrieg 65% der Bevölkerung ausmachte, gegenüber 28% Polen und 7% Kaschuben. Sie sprach

---

[85] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.52 f.
[86] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.137
[87] www.bpb.de/publikationen/01142780518219200911611086985322,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[88] Hogrefe, Jochen: a.a.O., S.137
[89] www.dw-world.de/dw/article/0,1564,1444443,00.html, abgerufen am 5.3.2005
[90] www.linguist.de/reese/Laender/polen.html, abgerufen am 5.3.2005

Westpreußisch, das zum Niedersächsischen gehört. Teile der deutschsprachigen Bevölkerung waren schon 1919/1920 ausgewandert aus den Gebieten, die in jenem Jahr zu Polen kamen[91].

9.3 Ermland-Masuren

Die heutige Bevölkerung besteht aus Einwanderern polnischer, ukrainischer und litauischer Herkunft. Im übrigen befindet sich hier ein kleiner Rest der deutschen Volksgruppe masurischer beziehungsweise ermländischer Herkunft. Diese sprach im Südwesten des Landes Hochpreußisch, einem deutschen Dialekt, der auf bairische, fränkische Einwanderung und Einwanderung aus mitteldeutschen Gebieten zwischen Elbe und Oder zurückging. Im übrigen wurde der niedersächsische Dialekt Niederpreußisch gesprochen.
Heute leben also in Masuren und im Ermland die oben genannten ponischen, ukainischen und der litauischen Zuwanderer und der Rest der verbliebenen deutschen Volksgruppe.[92]

9.4 Niederschlesien

Im Gegensatz zu Oberschlesien gab es in Niederschlesien seit dem 16. Jh. bis 1945 kaum andere als Sprecher deutsch-schlesischer Dialekte bzw. des Hochdeutschen. Ebenfalls im Gegensatz zu Oberschlesien wurde diese Bevölkerung nach 1945, so sie nicht vorher geflohen war, fast vollständig vertrieben. Die heutigen Einwohner sind vornehmlich Nachkommen von oder Einwanderer aus dem ehemaligen Ostpolen. Standard-Polnisch herrscht vor.
Von den deutschen Dialekten Schlesiens unterscheidet man Lausitzisch, das im Westen des Landes gesprochen wurde, das Schlesische oder Gebirgsschlesische im größten Teil des Landes, wobei das Glatzische um Glatz herum einige Eigenheiten aufwies, sowie das Neiderländische an der Grenze zu Polen. Im Grenzgebiet zwischen Gebirgsschlesisch und Neiderländisch um Breslau herum wurde ein Mischdialekt gesprochen, "Kräutermundart" genannt[93].

9.5 Oppeln

Die Wojewodschaft Oppeln ist Teil Oberschlesiens. Oberschlesien war bis 1945 eine Region mit geringer Bindung an einen der beiden an sie angrenzenden Nationalstaaten. Im Oppelner Teil sprach man meist (Germanisch-)Schlesisch. Aus Oberschlesien gab es in geringerem Maße Vertreibung, daher ist die Wojewodschaft Oppeln heute das Zentrum der deutschen Minderheit in Polen. Daneben gibt es auch einige "Wasserpolnisch"-(=Slawisch-Schlesisch)-Sprecher.

9.6 Schlesien

Die W. Schlesien ist heute das Zentrum des schlesischen Regionalismus. Das (Slawisch-) Schlesische spielt eine große Rolle.[94]

Die deutsche Minderheit in Polen bietet heute ein heterogenes Bild. Die ältere Generation hat sich wohl oder übel mit ihrer Existenz in Polen abgefunden, ist aber nicht wirklich in die polnische Gesellschaft integriert. Sie pflegt ein Heimat- und Kulturbewußtsein, das sich an der deutschen Vorkriegszeit orientiert. Für sie ist Deutsch noch die Muttersprache, auch wenn sie es teilweise nur in oberschlesischer

---

[91] www.linguist.de/reese/Laender/polen.html, abgerufen am 5.3.2005
[92] www.linguist.de/reese/Laender/polen.html, abgerufen am 5.3.2005
[93] www.linguist.de/reese/Laender/polen.html, abgerufen am 5.3.2005
[94] www.linguist.de/reese/Laender/polen.html, abgerufen am 5.3.2005

oder masurischer Färbung spricht, und Deutschland der kulturelle Bezugspunkt. Die jüngere Generation dagegen ist ein integrierter Teil der polnischen Gesellschaft, sprachlich und kulturell ganz überwiegend polnisch geprägt, für die der Bezug zu Deutschland allenfalls noch eine mehr oder weniger ausgeprägte Familientradition darstellt.[95]

Paradoxerweise war es gerade das auf dem Lande gesprochene Oberschlesisch, das eine Polonisierung erschwerte. Da es sich stark vom Hochpolnischen unterschied, wurde von den polnischen Behörden, besonders in der Schule, alles versucht, um diese Dialekte zugunsten der polnischen Schriftsprache zu verdrängen. Als Folge wurden diese Dialekte von den Einheimischen anstelle der lange Zeit verbotenen deutschen Sprache zur Abgrenzung von den Polen gebraucht. Zu Hause sprach man oft Deutsch, auf der Straße oberschlesischen Dialekt, in der Schule und mit Behörden Polnisch. Die polnischen Bemühungen, durch Zwangsassimilierung der so genannten Autochthonen einen einheitlichen polnischen Nationalstaat zu schaffen, bewirkten genau das Gegenteil: Die Verstärkung der sozialen und kulturellen Isolation der Deutschen.[96]

Trotz entsprechender Anträge wurden weder in Oberschlesien noch in Masuren deutsche Schulen eingerichtet. Hier wollten die polnischen Behörden ihre Polonisierungspolitik, die durch Kindergarten, Schule und Militär gefördert wurde, nicht gefährden.[97]

10. Jugend

Ein immer wichtiger werdender Faktor für die deutsche Minderheit in Polen wird die in den deutschen Vereinen organisierte Jugend.

Der durchschnittliche Anteil an jungen Mitgliedern der deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen bis 35 Jahre hat sich um 9 % auf 31 % deutlich erhöht. Hier macht sich vor allem die Verjüngung der Mitgliederstruktur in der mitgliederstarken Allensteiner Gesellschaft der Deutschen Minderheit (AGDM) bemerkbar[98].
Wo die ostdeutschen Landsmannschaften mit ihren Jugendorganisationen eindeutig auf die Förderung des Deutschtums innerhalb der deutschen Minderheit in Polen hinwirken, so ist der größte Jugendverband, die Ermis, nichtpolitisch und katholisch ausgerichtet. Zwar sprechen die jungen Deutschen im Raum Allenstein zwar weitgehend Deutsch, ihre Identität ist jedoch weitgehend vom Katholizismus und fast gar nicht von der Nationalität geprägt.

In fast allen Deutschen Vereinen besteht ein hoher Anteil der Jugend aus Schülern, Auszubildenden und Studenten, in der AGDM sind gut 7,5 % als Studenten an zumeist polnischen und zum Teil auch deutschen Hochschulen eingeschrieben[99].

---

[95] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[96] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,3,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[97] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,3,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[98] Knapstein, Bernhard: a.a.O., S.5
[99] Knapstein, Bernhard: a.a.O., S.5

Der Anteil der Arbeitslosen liegt nur knapp über der offiziellen Arbeitslosenquote in der Wojewodschaft Ermland und Masuren[100].

Etwas verändert sehen die Verhältnisse in Kreisen ohne eigene Universität aus. In Osterode etwa liegt der Anteil an Studenten bei „nur“ 6 %. Die Schule wird ebenso früh beendet wie der Einstieg in das Arbeitsleben beginnt. Angaben zur Arbeitslosigkeit wurden keine gemacht. Gleichwohl dürfte dies nur den Kuchenteil der Berufstätigen nicht aber den Anteil an Schülern und Studenten erheblich beeinflussen.

Eine positive Entwicklung nimmt derzeit der Grad an deutschen Sprachkenntnissen in den Reihen des Nachwuchses der deutschen Volksgruppe. Seit einiger Zeit bietet fast jede Schule Deutsch als Fremdsprachenunterricht an. Schon in der Grundschule lernen viele Schüler Deutsch. Dieses Faktum unterstützt die von der Landbevölkerung bisher nur sporadisch angenommenen Sprachkursangebote der Deutschen Vereine. Zwar ist der nur polnischsprachige Anteil an Jugendlichen bis 35 Jahre noch relativ hoch. Der Ausbau der Sprachkenntnisse entfällt jedoch in der Regel bei dem Teil der Jugend, der bereits der Schule entwachsen und berufstätig ist[101].

Deutsch als Fremdsprache wird für die deutsche Jugend im südlichen Ostpreußen in Zukunft ein wesentlicher Faktor für die eigene Identitätsfindung sein. Gleichwohl gibt es heute noch Kreise, in denen zwar gute äußere Bedingungen für den Ausbau der Sprachkenntnisse vorliegen, weil der Deutsche Verein eine gefestigte Position gegenüber den polnischen Behörden hat (Allenstein, Osterode, Pr. Holland), die Nachfrage an Deutschlehrern aber offensichtlich höher ist als das vorhandene Angebot[102].

Insgesamt ist die Bereitschaft, die deutsche Sprache zu erlernen, in den Städten eindeutig höher als in ländlichen Regionen. Im Ergebnis ist ein steigendes Angebot an Deutschunterricht und damit auch ein Zuwachs an deutschsprachiger Jugend vor allem unter Schülern und Studenten zu verzeichnen[103].

Die deutsche Jugend in Schlesien ist aufgrund höherer Anteile in der Bevölkerung sogar noch stärker organisiert als im polnischen Ostpreußen. So besteht z.B. ein Verein deutscher Hochschüler[104], die Jugendfraktion der deutschen Minderheit[105] oder die deutsche Bildungsgesellschaft Jugendforumlodych[106].

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Jugendliche in den Gruppen nur schwach vertreten sind. Wo eigene Jugendgruppen existieren, zeigen sich häufig Generationskonflikte. Die Vorstellungen und Aktivitäten der älteren Generation finden bei den Jugendlichen kaum Widerhall. Dabei spielen nicht nur sprachliche Probleme eine Rolle, sondern vor allem unterschiedliche Interessen. Zudem behindert die starke Überalterung in den Gruppen ohne das Bindeglied Jugend die

---

[100] Vgl. Das Ostpreußenblatt vom 17.02.2001: Die Schonfrist ist zu Ende. 2003 lag die Arbeitslosenquote in ganz Polen bei 17,5 %. Vgl. Citibank handlowy, Gospodarka Polska Nr. 10/2003.
[101] Knapstein, Bernhard: a.a.O., S.8 f.
[102] Knapstein, Bernhard: a.a.O., S.10
[103] Knapstein, Bernhard: a.a.O., S.11
[104] www.vdh-oppeln.vdg.pl, abgerufen am 5.3.2005
[105] www.jugendfraktion.vdg.pl, abgerufen am 5.3.2005
[106] www.jfm.opole.pl, abgerufen am 5.3.2005

Deutschen teilweise in der polnischen Bevölkerung Akzeptanz zu finden. Während die mittlere und ältere Generation der Minderheitenangehörigen ähnlich wie landsmannschaftliche Gruppierungen in Deutschland den Schwerpunkt auf die Pflege heimatlichen Brauchtums und geselliges Beisammensein legt, wird die junge Generation dadurch nicht angesprochen. Sie wollen vor allem im beruflichen Bereich eine Perspektive haben. Daß in dieser Lage in der ersten Zeit nach der Wende die Aussiedlung nach Deutschland, wo die meisten Verwandte besaßen, als attraktive Möglichkeit erschien, ist verständlich.[107]
Die meisten Deutschen haben sich jedoch unter den neuen demokratischen Bedingungen und ihrer Anerkennung als nationale Minderheit in Polen zum Bleiben entschieden. Sie können ihre kulturellen Traditionen und die Verbindungen nach Deutschland pflegen und werden aus Deutschland unterstützt. Sie tragen heute ihren Teil zum Auf- und Umbau Polens und seiner Gesellschaft bei.

11. Staatsangehörigkeit

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag brachte auch im Bezug auf die Staatsangehörigkeit der Deutschen in Polen keine Neuerungen mit sich. Ausdrücklich stellten die Außenminister beider Seiten in einem gemeinsamen Brief zum fest, daß dieser sich mit Fragen der Staatsangehörigkeit nicht befaßt.[108]
Mittlerweile wird von Deutschland wie von Polen stillschweigend geduldet, daß viele Deutsche in Polen faktisch eine Doppelstaatsbürgerschaft und neben ihrem polnischen Paß auch einen deutschen Paß besitzen. Schätzungen gehen davon aus, daß rund 200.000 Personen eine doppelte Staatsbürgerschaft haben.[109]

Die Hoffnungen und Erwartungen der älteren Angehörigen der deutschen Minderheit richteten sich Anfang der 1990er Jahre nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung nicht zu Unrecht noch deutlich auf eine Grenzrevision, eine Rückkehr zu den alten Grenzen, nicht auf ein neues Verständnis von Grenzen.[110]
Doch wurde die Staatszugehörigkeit von Schlesien, Hinterpommern, Ostbrandenburg und des südlichen Ostpreußens zu Polen am 12.9.1990 nach Abschluß der sogenannten „2+4-Gespräche“ im Zuge der Klärung außenpolitischer Fragen des deutschen Einigungsprozesses geregelt und von der Bundesrepublik Deutschland durch Abschluß des deutsch-polnischen Grenzvertrages vom 14.11.1990 endgültig völkerrechtlich verbindlich anerkannt[111].

Die Möglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft hat für die Älteren aus dem Oppelner Gebiet vor allem symbolische Bedeutung: der deutsche Paß bestätigt ihnen nach 50 Jahren, in denen ihnen die deutsche Identität abgesprochen oder zum Anlaß von Diskriminierungen wurde, greif- und vorzeigbar, daß sie Deutsche sind. Praktische Bedeutung hat er für sie vor allem bei Reisen, für die Jüngeren dagegen ist der Nutzen ungleich größer: Sie können mit dem deutschen Paß in

---

[107] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[108] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.131
[109] www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html, abgerufen am 5.3.2005
[110] Kalinke, Heinke M.: Grenzerfahrungen: Vom Erzählen über Grenzen in Oberschlesien in diesem Jahrhundert, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999, S.173
[111] Eichenberger, Carsten: a.a.O., S.23

Deutschland leben und arbeiten, nach drei Monaten sogar wählen, und für viele junge Männer aus der Oppelner Region ist der deutsche Paß ein probates Mittel, sich in Polen dem Wehrdienst zu entziehen.[112]

12. Zusammenfassung und Ausblick

Daß auch wesentliche Probleme zwischen der Mehrheit und der deutschen Minderheit zu scharfen Konflikten kommen, kann nicht eindeutig verneint werden. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen werden unaufhörlich der deutschen Minderheit in Polen zugerechnet. Das ist schwer erträglich für die Nachkriegsgeneration, insbesondere für die Jugend der Minderheit, bei der ein Bekenntnis zur deutschen Nation nur noch selten ist.
Dort, wo es zum Streit über die Geschichte kommt, kann es auch zu objektiv bedingten Konflikten kommen. Noch immer werden von vielen die Deutschen als potentielle Gefahr angesehen. Historisches Denken spielt in Polen eine wesentlich größere Rolle als in den westlichen Gesellschaften. Für diese Menschen ist eine deutsche Minderheit in Polen nicht akzeptabel und wird natürlich als Hindernis im deutsch-polnischen Verhältnis angesehen.

An der Basis ist die deutsche Minderheit auf mühsame und langfristige Kleinarbeit eingestellt. Dadurch werden systematisch Spannungen und Vorurteile bei den Polen abgebaut. Die Lage in den Gebieten, wo die deutsche Minderheit konzentriert lebt, hat sich normalisiert, die ethnischen Spannungen spielen dort keine bedeutende politische Rolle.[113]
Als politisch günstig hat sich die Rolle der Landsmannschaft Ostpreußen erwiesen, die mit ihren fünf Kommunalpolitischen Kongressen aus den letzten Jahren eine Plattform geschaffen hat, auf der Polen und Deutsche gemeinsame Fortschritte nicht nur in der Kommunal- sondern auch in der Minderheitenpolitik erzielen und Verständnis füreinander aufbringen konnten.
Besonders in östlichen Gebieten Polens, wo die Menschen wenige Kontakte mit Deutschland haben und wo die polnische Bauernpartei die stärkste Unterstützung hat, bestehen weiterhin starke Vorbehalte gegenüber Deutschen.
Das Wichtigste für jede Minderheit, die Schul- und Universitätsausbildung in eigener Sprache, kann nur mühsam aufgebaut werden. Deutscher Sprachunterricht in den Schulen, Sprachkurse für Erwachsene, Kulturveranstaltungen bilden den Hauptteil der Aktivitäten. All diese Veranstaltungen stehen auch polnischen Mitbürgern offen.[114] Eine bessere Zusammenarbeit und effiziente Finanzierung des Schulwesens durch den polnischen Staatshaushalt ist das Ziel.[115]

Große Teile der deutschen Minderheit in Polen sind oft ärmer als die polnische Gesellschaft. Hinzu kommt, daß mit den großen Abwanderungs- und Aussiedlungswellen in die Bundesrepublik Deutschland die Intelligenz der deutschen Minderheit verloren ging.
Erfahrungen aus vielen Ländern beweisen, daß nur in reichen Demokratien die Minderheiten akzeptiert und unterstützt werden.

---

[112] Kalinke, Heinke M., a.a.O., S.173
[113] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.208
[114] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.207
[115] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.209

Materielle Hilfen aus der Bundesrepublik sind überwiegend auf gemeinschaftliche Ziele gerichtet: Ausstattung für Krankenhäuser und Ambulanzen, Sozialstationen für Senioren und Kranke, Trinkwasserversorgung und Umweltschutz dienen der gesamten Bevölkerung.

Für viele deutsche Politiker wäre es leichter, die Politik mit Polen ohne die deutsche Minderheit zu führen. Wenn man die Anfragen im Deutschen Bundestag beobachtet, kann man die Versuche der Instrumentalisierung der deutschen Minderheit in der innerdeutschen Politik feststellen. Für diese Politiker bildet offensichtlich die Minderheit ein Hindernis.[116]

Nach einer anfänglich äußerst turbulenten Entwicklung der Demokratie in Polen mit fast totalitären politischen Kämpfen, niedriger politische Kultur erfüllte Polen nach und nach das von der EU für den Beitritt aufgestellte Postulat eines stabilen demokratischen Institutionensystems, zu dem auch entsprechende Minderheitenregelungen gehörten.[117]

Die Bundesrepublik ist der erste Wirtschaftspartner für Polen. Auch in der Außenpolitik spielt die Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik eine der wichtigsten Rollen.
Erfolge in der Integrationspolitik Polens werden positive Auswirkungen für die deutsch-polnische Nachbarschaft und gleichzeitig für die deutsche Volksgruppe in Polen haben.
In Zukunft kann die deutsche Volksgruppe, besonders die Oberschlesische, eine größere Vermittlungsrolle zwischen beiden Nationen spielen. Eine negative Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Lage in Polen kann immer noch die alten, antideutschen Dämonen wecken.[118]

Durch die Erweiterung der EU im Jahre 2004 um zehn neue Mitglieder, die fast alle erhebliche Minderheitenprobleme mit sich führen, hat das Thema wieder an Brisanz gewonnen.[119]
Daher liegt es auch besonders an der deutschen Volksgruppe in Polen, den starken Brückenpfeiler zwischen Polen und Deutschland zu bilden.[120] Mit einer erfolgreichen Integration Polens in die europäischen Strukturen steht und fällt das Schicksal der deutschen Volksgruppe in Polen und kann einen Teil der in der Bundesrepublik lebenden Jugend zur Rückkehr bewegt werden.
Denn nur im dauerhaft europäischen Polen hat die deutsche Minderheit eine menschenwürdige Zukunft.[121]

Rüdiger Danowski
Würzburg, im März 2005

---

[116] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.209
[117] www.wochenblatt.pl/de/index.php3?id_art=161, abgerufen am 5.3.2005
[118] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.209
[119] Minderheitenschutz im Recht der EU - Archiv des Völkerrechts Bd.42 (2004) S.111
[120] www.republika.pl/agdm/mit_inh_65_1.htm, abgerufen am 5.3.2005
[121] Bartodziej, Gerhard: a.a.O., S.209

13. Literaturverzeichnis

Arnauld, Andreas von: Minderheitenschutz im Recht der Europäischen Union, in Archiv des Völkerrechts Bd.42 (2004), 2004, Verlag: Mohr Siebeck

Bartodziej, Gerhard: Die Deutschen in Polen – Von der Gegenwart in die Zukunft, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Blumenwitz, Dieter: Minderheiten- und Volksgruppenrecht – Aktuelle Entwicklung, Bonn 1992

Brunner, Georg: Nationalstaaten und Minderheiten im östlichen Teil Europas, in Blumenwitz, Dieter/Mangoldt, Hans von (Hrsg.), in: Fortentwicklung des Minderheitenschutzes und der Volksgruppenrechte in Europa, Bonn, 1992

Buth, Matthias: Zur Förderung und Präsentation von Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmitteleuropa durch das Bundesministerium des Innern, in: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen, Hans-Jürgen Karp (Hrsg.), Marburg 1997

Eichenberger, Carsten: Die Deutschen in Polen – von der verleugneten Minderheit zur anerkannten Volksgruppe, Bukowina-Institut, Augsburg 1994

Hogrefe, Jochen: Die rechtliche Stellung der deutschen Volksgruppe in Polen, Franfurt am Main 2003

Kalinke, Heinke M.: Grenzerfahrungen: Vom Erzählen über Grenzen in Oberschlesien in diesem Jahrhundert, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Knapstein, Bernhard: Analyse zur heimatverbliebenen Jugend im südlichen Ostpreußen - 2004, Hamburg, 2004

Kornischka, Jürgen: Demographische, soziale, und psychische Aspekte der Spätaussiedlung, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Lemberg, Hans: Zur Entwicklung der Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland über „deutsches Kulturerbe im Osten“, in: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen, Hans-Jürgen Karp (Hrsg.), Marburg 1997

Marchwinski, Janusz: Der deutsch-polnische Vertrag vom 17.06.1991 und die polnische Gruppe in Deutschland, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Marek, Michaela: Können alte Mauern „deutsch“ sein? Zum Problem „deutscher“ Baudenkmäler in Polen zwischen Nostalgie, Politik, Wissenschaft und

Denkmalpflege, in: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen, Hans-Jürgen Karp (Hrsg.), Marburg 1997

Matter, Max: Wanderungen, Nationalstaatenbildung, Grenzverschiebungen – Minderheiten, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Sakson, Andrzey: Die deutsche Minderheit in Pommern, im Ermland und in Masuren, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Weinberg, Matthias: Schutz der deutschen Minderheit in Polen nach den Weltkriegen, Prof. Dr. Dieter Blumenwitz (Hrsg.), Peter Lang-Verlag, Frankfurt am Main 1997

Wóycicki, Kazimierz: Besonderheiten der deutsch-polnischen Beziehungen – zurück zur Normalität?, in: Felicitas Drobek (Hrsg.): Polen in Deutschland – Deutsche in Polen, Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1999

Weltnetz-Heimseiten:

www.ambasadaniemiec.pl/www/kultur. php?pid=447&lk=447&lg=de
Deutsche Botschaft Warschau

www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?land_id=136&type_id=14
Polens bilaterale Beziehungen

www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,0,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html
Informationen zur politischen Bildung

www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,1,0,Die_Deutschen_in_Polen.html#art1
Informationen zur politischen Bildung

www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,3,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html
Informationen zur politischen Bildung

www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,4,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html
Informationen zur politischen Bildung

www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,5,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html
Informationen zur politischen Bildung

www.bpb.de/publikationen/0114278051821920091161108698532 2,0,6,IZPB_267_Die_Deutschen_in_Polen_040402.html
Informationen zur politischen Bildung

www.dfkschlesien.vdg.pl/vdg-Struktur.htm
Struktur der deutschen Minderheit

www.dw-world.de/dw/article/0,1564,1444443,00.html
Urteil Mangelhaft - Ostmitteleuropa Deutsche Welle

www.german-foreign-policy.com/ de/news/article/1059953380.php
Informationen zur deutschen Außenpolitik

http://www.jfm.opole.pl

http://www.jugendfraktion.vdg.pl
Verein der sozial-kulturellen Gesellschaften der deutschen Minderheit: Jugendfraktion

www.linguist.de/reese/Laender/polen.html
Staaten und Territorien der Erde und ihre Sprachen – Polen

www.m-press.rmc.de/khr/Reise/Polen_Deutsche.html
Verein deutscher Gesellschaften

www.nadir.org/nadir/periodika/ jungle_world/_99/03/14b.htm
Jungle World 03: Illoyale Pässe

www.oberschlesien-aktuell.de/ presse/presse/schlesien/020115/Seite01.htm
Schlesische Nachrichten Seite

www.polen-news.de/puw/puw69-03.html
Wulf Schade: Deutsche in Polen

www.republika.pl/agdm/mit_inh_65_1.htm
10 Jahre deutsche Minderheit

www.republika.pl/agdm/mit_inh_65_1.htm
library.fes.de/fulltext/asfo/01013toc.htm
Deutsche und Polen – zwischen Nationalismus und Toleranz

www.vda-globus.de/ index.php?id=78&backPID=6&tt_news=6
VDA GLOBUS: Aktuelle Nachricht

http://www.vdg.pl
Verein der sozial-kulturellen Gesellschaften der deutschen Minderheit

http://www.vdh-oppeln.vdg.pl
Vereinigung der deutschen Hochschüler in Oppeln

www.wochenblatt.pl/de/index.php3?id_art=118
SCHLESISCHES WOCHENBLATT

www.wochenblatt.pl/de/index.php3?id_art=161
SCHLESISCHES WOCHENBLATT